

Vermischtes.

Ein tapferes deutsches Mädchen. Bei dem jüngsten Fliegerangriff auf Stuttgart hatte Fräulein Olga Hartung, Tochter des Subler Malermeisters Oskar Hartung, opferfreudig unter Einlegung ihres eigenen Lebens Werte der Nächstenliebe vollbracht. In Anerkennung ihrer braven Taten wurde ihr der Friedrich-Orden mit Schwertern am blauen Bande verliehen und vom König Wilhelm II. von Württemberg selbst an die Brust geheftet. Als Zeichen besonderen Dankes schlug der König einen von ihm gestifteten Nagel mit entsprechender Inschrift der Heldin zu Ehren in den in Stuttgart zu nagelnden „Tapferen Schwaben“ für Fräulein Hartung ein, weil sie dieses nicht vermochte, da ihre rechte Hand infolge einer bei dem Fliegerangriff erlittenen Verletzung in einen Verband gelegt war. Im Verlaufe der weiteren Unterredung sagte der König u. a.: „Ich freue mich, daß es noch solche deutsche Mädchen gibt.“

Guter Rat. Die „Jugend“ schreibt: Ich lüge am heimlichen Stammtisch in der Pfalz und schimpfe als Junggehilfe über die „fellosten Tage“, worauf mir einer der verheirateten Herren schlagfertig erwidert: „Seirat, dann hochst bei Felt.“

Rechte Nachrichten.

Ein englischer Zerstörer durch eine Mine versenkt.

Hoek van Holland, 13. August. Der gegen 2 Uhr nachmittags hier angelommene englische Dampfer Grenadier aus Newcastle berichtet, daß heute morgen um 8 Uhr acht Meilen westlich des Leuchtschiffes „Naas“ ein ihn begleitender englischer Zerstörer auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die Mannschaft habe sich in drei Booten gerettet, die später von anderen englischen Zerstörern aufgenommen worden seien.

Das Großkampfschiff „Dandolo“ versenkt?

Zugano, 12. August. Nach zuverlässigen Meldungen wurde in den ersten Tagen des August das italienische Kriegsschiff „Dandolo“ vernichtet. Die Todesanzeigen der dabei umgekommenen Offiziere beginnen bereits die Blätter zu füllen. (Der „Dandolo“ ist ein ganz neues Schlachtschiff 1. Klasse mit einem Raumbesatz von 28 000 Tonnen.)

Englischer Postraub.

Haag, 13. August. Die holländischen Dampfer „Goentoor“, von Rotterdam nach Batavia, und „Sommelsdieff“, von Newyork nach Rotterdam bestimmt, mußten ihre Post in Rixwall zurücklassen.

Englands Löwenanteil am portugiesischen Schiffsraub.

Lissabon, 12. August. „Diario de Noticias“ meldet: Von 72 beschlagnahmten Schiffen sind 51 mit portugiesischer Besatzung für den Dienst Englands bestimmt. 21 werden im Dienste Portugals verbleiben.

Der mißglückte Feldzug nach Mesopotamien.

London, 12. August. In einem Leitartikel schreiben „Times“ zu dem mißglückten Feldzug in Mesopotamien, die Regierung tue zwar ihr Bestes, um die Sache in Ordnung zu bringen, schlage dabei aber nicht immer den richtigen Weg ein. Die vom Kriegeramt geübte Aufsicht sei nicht streng genug. Die Leitung des Feldzuges solle nach Bombay verlegt und vor allem die bisherige Geheimtuerie aufgegeben werden.

Schweizer Stimmen

zum Scheitern der Pariser Verhandlungen.

Bern, 14. August. Die „Zürcher Post“ sagt zum Scheitern der Pariser Verhandlungen: Mit einem völligen Mißverständnis fast auf der ganzen Linie rechnete man doch nicht, weil man annahm, daß die Freundschaftsverhältnisse der Entente mehr als bloße Phrasen waren. Man muß aber bedauerlicherweise seine Auffassung revidieren. Man wird sich in London und Paris nicht wundern dürfen, wenn die Schweizerische öffentliche Meinung solchen Liebenswürdigkeiten und Wendungen, wie man sie uns zu kosten gegeben hat, mit Zurückhaltung und stärkstem Mißtrauen gegenübersteht; was sie wert sind, haben uns die Pariser Verhandlungen gezeigt.

Holländische Brotausfuhr nach Belgien eingestellt.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ berichtet das holländische Blatt „Het Volk“, daß infolge der Anhaltung holländischer Schiffe mit Getreide durch die englische Regierung die holländische Brotausfuhr nach Belgien für diese Woche um die Hälfte vermindert worden sei und nächste Woche gänzlich eingestellt werden würde.

Die Lage in Italien.

Die „N. Zür. Nachr.“ melden aus Rom: Die Organisationen der Sozialisten arbeiten unermüdet an der Revolution, um, falls die Regierung mit den Herausforderungen zum neuen Krieg nicht aufhört, ihr nach dem Sturz des Ministeriums Salandra gegebenes Versprechen einzulösen. In den Regierungsblättern erscheinen täglich wieder Artikel, die als neue Herausforderungen zu einem erweiterten Krieg aufzufassen sind.

Das Generalgouvernement Lodz wird entlaßt.

Nach der „Vossischen Zeitung“ findet auf Anordnung des Verwaltungschefs demnächst eine allgemeine Entlassung und Desinfektion der Wohnungen im ganzen Gebiete des Gouvernements Lodz statt.

Der Seekrieg.

Bern, 14. August. Ueber die Versenkung des französischen Dampfers „Marie“ und der norwegischen Dampfer „Crede“

und „Dora“ erfährt das „Echo de Paris“ folgendes: Das U-Boot, das an der Oberfläche schwamm, hielt gleichzeitig sechs Schiffe in Schach. Der Dampfer „Marie“ wurde zuerst angehalten, worauf zwei weiteren Schiffen, die sich zeigten, der Weg durch Granatbeschuss versperrt wurde. Schließlich gehorchten sechs Schiffe dem Haltebefehl des U-Bootes. Der Mannschaft der „Marie“ wurde die nötige Zeit gegeben, das Rettungsboot zu besteigen und das Schiff darauf versenkt. Dann wurden „Crede“ und „Dora“ in den Grund geschossen, weil sie Konterbande als Ladung hatten. Die drei übrigen Schiffe durften, nachdem sie befragt worden waren, weiterfahren.

Frankreichs Jahrgang 1917 an die Front.

Baseler Blätter melden aus Paris, daß der Jahrgang 1917 soeben aus den Depots an die Front abgegangen ist.

Die englischen Riesenverluste.

Schweizerische Blätter berichten: Die amtlichen englischen Verlustlisten vom 1. bis 10. August enthalten die Namen von 1558 Offizieren, darunter 412 Toten, ferner von 31 097 Mannschaften, darunter 6192 Toten. In diese Zahlen dürften die Verluste der englischen Kolonialtruppen nicht eingeschlossen sein. Die Gesamtzahl der vom 1. Juli bis 10. August in den Verlustlisten aufgeführten Offiziere und Mannschaften beträgt 179 355, darunter 18 758 Offiziere.

Die Vereinigten Staaten

und die Galapagos-Inseln.

Bern, 13. August. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Die Vereinigten Staaten unterhandeln mit Ecuador wegen des Antrags der am Ausflusse des Panamakanals im Stillen Ozean gelegenen Galapagos-Inseln.

Der erfolgreiche österreichische Fliegerangriff auf Venedig.

Wien, 14. August. Die österreichisch-ungarischen Marineflieger haben mit dem Donnerstag auf Venedig durchgeführten Fliegerangriff eine ihrer größten Aktionen durchgeführt. An diesem Luftangriff nahmen die hervorragendsten Marineflieger teil, die über 200 Bomben auf die Lagunenstadt abwarfen. Von einem Flieger, der an diesem Angriff teilnahm, wurde folgendes mitgeteilt: Als wir gegen Mitternacht aufstiegen, hatten wir so ziemlich schönes Wetter, das auch während der ganzen Aktion anhielt. Wir wurden bei unserer Ankunft über Venedig von zahlreichen aufgestellten Abwehrgeschützen mit heftigem Feuer empfangen, das aber keinen einzigen unserer Apparate beschädigte. Die Wirkung der abgeworfenen Bomben war furchtbar. Auf das Arsenal allein wurden 50 Bomben geworfen. Auch die Torpedofabrik, eine große Baumwollspinnerei und Magazine wurden mit gutem Erfolge bombardiert. Die verursachten Brände ließen derartige Feuergerarde zum Himmel aufsteigen, daß ganz Venedig taghell erleuchtet wurde. Wir konnten diese Brände noch nach 20 Seemeilen Entfernung sehen. Alle unsere Flugzeuge kehrten unverletzt wieder heim.

Englische Drückerberger.

Haag, 13. August. Die englische Regierung macht besondere Anstrengungen, um sämtliche Drückerberger habhaft zu werden. Sie läßt sofort in den Logierhäusern Londons nachforschen, ob dort Personen vorhanden sind, die ihre Wohnung öfters wechseln, um nicht gefunden werden zu können. Wie „Daily Mail“ sagt, glaubt man, daß mindestens ein Armeekorps aus der Zahl der noch nicht zu den Waffen berufenen Drückerbergern gebildet werden könne.

Präsident Wilsons Propagandareisen.

Newyork, 13. August. Präsident Wilson plant eine lange Reise, auf der er öffentlich sprechen wird. — Der Senat beschloß eine Munitionssteuer von 10 Prozent. — Der Bäderverband verlangt ein Ausfuhr-Verbot für Weizen.

De spanischen Verfassungsgarantien.

Bern, 14. August. Das spanische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, das die Verfassungsgarantien wieder herstellt.

Der Verkauf

der rumänischen Ernte von 1916.

Bukarest, 14. August. Das englische Bureau hatte in den letzten Tagen der rumänischen Regierung den Vorschlag gemacht, ihm die diesjährige Ernte zu verkaufen und hat 500 Lei für die Tonne mehr geboten, als das deutsche Konsortium. Das englische Bureau hat nunmehr die rumänische Regierung verständigt, daß es auf den Kauf überhaupt nicht reflektiert. In politischen Kreisen wird dieser Beschluß lebhaft kommentiert und mit der politischen Lage in Zusammenhang gebracht.

Aus Ägypten

meldet London amtlich: Die Briten setzen die Verfolgung der türkischen Nachhut fort.

Beim Edelweissuchen abgestürzt

sind zwei in der Schweiz internierte deutsche Soldaten, einer ist tot.

Prinz Friedrich Christian von Sachsen

befindet sich zurzeit mit seiner mobilen Dienststelle im Osten.

Unsere prächtigen U-Boote.

Berlin. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Daffo“ versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal vom 2. bis 10. August 7 englische und

3 französische Segler sowie 3 englische und 2 französische Dampfer versenkt.

Bern. Die französischen Blätter melden aus Havre vom 11. August: Ein deutsches Unterseeboot hielt 4 Schiffe an, nämlich den französischen Dampfer „Marie“ und die norwegischen Schiffe „Crede“ und „Dora“, sowie den dänischen Dampfer „Robert“. Die 3 ersteren wurden versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes erklärte, daß die norwegischen Schiffe Bannware geladen hätten. Der dänische Dampfer durfte weiterfahren und brachte die Mannschaften der versenkten Schiffe nach Havre.

Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Bienenzucht.

Die Honigernte.

(Nachdruck verboten.)

Die Honigernte ist das „süßeste“ Geschäft des Imkers, wenn auch nicht gerade das leichteste und angenehmste. Man schleudert nur den reifen Honig, da nur dieser sich als haltbar erweist, also nur die Tafeln, deren Zellen wenigstens zum größten Teil bedeckt sind. Bei reichlicher Tracht kann man die Tafeln entnehmen zu jeder Tageszeit, da dann die Bienen so gut wie gar nicht zur Räubererei neigen, anderenfalls sei man sehr vorsichtig und schleudere nur, wenn die Bienen wenig fliegen, also am besten morgens oder abends. Beim Öffnen des Stocdes gebe man gleich einige Jüge Rauch, um die Bienen zurückzutreiben. Dann entnehme man, von hinten angefangen, alle Tafeln mit Honig. Alle Waben, welche Brut enthalten und alle noch unbedeckten lasse man unbedingt den Bienen. Zeigt eine Tafel viel Pollen, so entnehme man auch diese dem Stocde, schleudere sie aber nicht aus, sondern bewahre sie für die spätere Fütterungszeit sorgfältig auf. Von jeder zum Schleudern bestimmten Tafel werden die noch anhaftenden Bienen mit einem feinen Besen in den Stocde geteilt. Aufgesetzte Magazine sind leichter zu behandeln, da hier die bedeckten Waben fast ganz von den Bienen verlassen werden. Bei guten Trachterhältnissen setzt man am besten sofort bei der Entnahme der gefüllten Tafeln leere ausgebaute wieder ein. Später würden die Trachtbienen auf der Suche nach leeren Zellen alle Räume anfüllen und so das Einsetzen neuer Waben nur hindern und dazu unnötig aufgeregt werden. Also so rasch wie möglich, doch alles in gemessener Ruhe.

Die frisch entnommenen Tafeln zeigen einen ziemlich hohen Wärmegrad. Infolgedessen ist der Honig dünnflüssig und läßt sich leicht schleudern. Bei weiterer Abkühlung dickt er ein. Darum muß das Schleudern möglichst gleich nach der Entnahme der Tafeln geschehen, wenigstens bei kühler Witterung. Vor dem Schleudern muß die dünne Wachsschicht, mit der die Zellen bedeckt sind, entfernt werden. Solches geschieht mit einem scharfen Messer, dessen Blatt möglichst dünn ist. Dieses wird zuvor in heißem Wasser erwärmt, worauf man mit ziehendem Schnitt die dünne Decke abhebt. Man arbeitet am besten mit zwei Messern, von denen eins immer in heißem Wasser steht. Sobald man zwei Tafeln entdeckt hat, setzt man sie in die Schleudermaschine. Heller, klarer Honig ist am leichtesten zu schleudern, der dunkle erfordert schon mehr Arbeit und schnelleres Drehen der Schleuder. Um die garten Wachstafeln durch ein zu hartes Schleudern nicht zu zerbrechen, schleudere man zunächst eine Seite weniger hart, drehe die Tafel um und verfähre auch hier so; dann erst suche man durch schnelleres Drehen den Honig aus beiden Seiten völlig zu entfernen. Manche Honige lassen sich nur äußerst schwer schleudern. Zu diesen gehört der Heidehonig. Man muß dann erst den Honig in den Zellen lösen durch einen sogenannten „Honiglöser“. Letzterer ähnelt einer Bürste oder einem Kamm. Die Zinken werden nach vorherigem Entdecken der Tafeln in die Zellen gedrückt und der Honig so gelöst. Auf diese Weise behandelt, läßt sich auch der härteste Heidehonig zum größten Teil ausschleudern. Die geschleuderten Tafeln gebe man den Bienen möglichst bald wieder in den Stocde, um dieselben von neuem vollzutragen, oder zum Auslecken, wonach man sie dann möglichenfalls aufbewahrt bis zur neuen Ernte.

Gemeinnütziges.

Die Verwertbarkeit der Brenneffel. Wie bekannt, beschäftigt sich die deutsche Webstoff-Industrie augenblicklich lebhaft mit dem Gedanken, aus der Brenneffel die verspinnbare Faser zu gewinnen, so daß das ehemalige „Unkraut“ voraussichtlich wieder zu hohen Ehren gelangen wird. Durch die Beachtung, die so dieser Pflanze geschenkt wird, ist man auch weiter auf überraschende Vorzüge der Ressel gestoßen. Eine bekannte Tatsache war, daß die Blätter für die Aufzucht jungen Geflügels mit großem Erfolg verwendet werden könnten, und auch bei der Fütterung von Kühen und Ziegen waren gute Erfahrungen gesammelt worden. Weitere Versuche haben ergeben, daß zu Häcksel geschnittene Resselstauden auch von Pferden gern genommen werden, und daß besonders Tiere, die durch Ueberanstrengung oder Verwundung während des Feldzuges sehr herabgekommen waren, sich bei diesem Futter schnell und gut erholten. Der holzige Kern der Ressel wird von der heimischen Industrie zu Oxalsäure verarbeitet und die Papierindustrie macht sowohl seine Schreib- wie auch Böschpapiere daraus. Aus den Blättern wird der grüne Farbstoff (Chlorophyll) gewonnen, der vor dem Kriege ein großer Ausfuhrartikel war. Ferner wird die Ressel verwendet zur Herstellung medizinischer Sessen (z. B. „Urtel“) zur Fabrication von Haarwasser, Resselspiritus für Rheuma usw. Die Blätter geben außerdem einen schmackhaften Tee, der sowohl als Arznei, wie auch als Genußmittel im Gebrauch ist.